

umfassen kann. Er ist eine Elle lang und darüber, oben quadratisch wie das Kapitäl einer Säule. Diesen Kopfputz (233) überziehen sie mit kostbarem Seidenstoff. Innen ist er hohl. Oben über das Kapitäl in der Mitte oder über den viereckigen Deckel stecken sie eine kleine Rute aus Federkielen oder geschmeidigem Rohr, ebenfalls eine Elle lang und darüber. Diese verzieren sie oben an der Spitze mit Pfauenfedern und ringsum der Länge nach mit Schwanzfederchen des wilden Enterichs und auch mit kostbaren Steinen. Reiche Damen setzen diesen Putz oben auf den Kopf und befestigen ihn gut mit einer Art Kapuze⁹⁾, die oben zu diesem Zweck eine Öffnung hat. In diesem Hut bergen sie ihre Haare, die sie von hinten gegen den Scheitel zu wie in einem Knoten zusammenflechten und in den Boctac hineinstecken, den sie nachher unter dem Kinn festbinden. Wenn daher mehrere Damen miteinander reiten und man sieht sie von ferne, so sehen sie aus wie Krieger mit Helmen auf dem Kopf und mit aufgepflanzten Lanzen. Denn dieser Boctac sieht aus wie ein Helm und die Gerte darüber wie eine Lanze.

Die Frauen sitzen durchweg wie die Männer rittlings zu Pferde, die Beine gespreizt¹⁰⁾, und schürzen dabei ihre Kutte mit einem seidenen Tuch von himmelblauer Farbe über den Hüften zusammen; ein anderes Band schnüren sie sich fest über ihre Brust, und endlich binden sie noch unter die Augen ein weißes Tuch, das bis auf die Brust herabreicht. Die Frauen sind auffallend plump¹¹⁾, und je weniger

⁹⁾ *almucia*. Vgl. Kluge unter „Mütze“.

¹⁰⁾ Vgl. Carpini Übs. S. 106 Anm. 10 sowie Bergmann II, 177: „Weiber und Männer haben die nämliche Art von Sattel und einerlei Art zu reiten“.

¹¹⁾ *mirae pinguedinis*. Der Ausdruck kann sich nicht auf die Wohlbeleibtheit beziehen mit Rücksicht auf das, was bei Carpini Übs. S. 54—55 Anm. 1 von der Magerkeit der Mongolen gesagt ist, was auch Pallas, Voyages II, 157, von den Kalmüken bestätigt. Man könnte an Einreiben mit Fett denken, von dem ja der ganze Körper der Mongolen durchtränkt ist (Wilda S. 247, Clarke I, 356), zumal Rubruk, Rec. IV, 333, 1 „*pinguedo*“ vom Hammelfett gebraucht. Aber das würde von Männern ebenso gelten wie von Frauen. Darum habe ich das Wort mit Plumpheit wiedergegeben, mich berufend auf Radloff I, 259: „Den Frauen fehlt jegliche Zierlichkeit und der sonst dem weiblichen Geschlecht eigentümliche elastische Gang“ (bei den Mongolen).